

Quantenphysik und Gedankenleben

Zum kritischen Beitrag Ernst Oldemeyers (10/2005, S. 60)

Michael Muschalle

Zunächst meinen herzlichen Dank an Ernst Oldemeyer für seine kritischen Bemerkungen. Zugleich möchte ich Erwartungen dämpfen, denn nur ein Bruchteil dessen, was sich mit seinen Fragen verbindet, kann hier auf dem zur Verfügung stehenden Raum behandelt werden. Ich will mich deswegen auf Wesentliches beschränken und gebe dazu eine kurze Hintergrundbetrachtung zum Anliegen meines Artikels.

In den Jahren 1904 bis 1906 hält Rudolf Steiner vor den Mitgliedern der esoterischen Schule verschiedene Vorträge (GA 93, Dornach 1982), in denen er dem ausgewählten Personenkreis einige Tatsachen unterbreitet, die ursprünglich als Geheimwissen esoterischer Gesellschaften gehütet, nun aber öffentlich gemacht werden sollten, weil nach Steiners Auffassung die Naturwissenschaft infolge ihrer Entwicklung auf einen Punkt zustrebte, der ein Gegensteuern verlangte.

Worum ging es? Es war der um die Jahrhundertwende herausgefundene Sachverhalt, dass der Dualismus von stofflich atomarer Körperwelt und Energie wissenschaftlich verabschiedet werden musste. Beides galt fortan als äquivalent: Materie wurde ein Stück quasi kondensierter Energie. Doch das war für Steiner nur ein Anfang. Ein nächster Schritt stand bevor, und dieses war das eigentliche Anliegen seiner Vorträge. Wobei es mir weniger auf zeitgebundene physikalische Details, sondern auf das Tendenzielle seiner Ausführungen anzukommen scheint: Der Naturwissenschaft war jetzt bekannt, dass die elektrischen Erscheinungen und Atome von einem gewissen physikalischen Gesichtswinkel aus dasselbe waren. Sie würde über kurz oder lang auch erkennen, dass im Denken dieselben Kräfte wirken, wie sie den elektrischen Erscheinungen der Natur zugrunde liegen, und somit eine Verbindung herstellen können vom Denken direkt ins Atom: mit der

faktischen Kraft des Denkens bis ins Atom hinein wirken können. Worauf Steiner hier im engeren Sinne zielt, sind nicht die uns bekannten Kernkräfte, sondern etwas, was weit jenseits dessen liegt und ebenso die Beherrschung des Mineralischen wie des Lebendigen einschließt. (Siehe zu diesem Aspekt auch die Sonderhinweise der Herausgeber auf S. 354 ff von GA 93). In diesem Vortragszusammenhang taucht auch der Name Bulwer und sein Zukunftsroman *Vril* auf, den ich am Schluss meiner Arbeit zitierte. Dieser habe, so Steiner (S. 281), ein Wissen von rosenkreuzerischen Geheimnissen gehabt.

Die weitere Entwicklung der Naturwissenschaften, führt Steiner aus, werde unermessliche Folgen für die Menschen haben: »Das Geheimnis, welches gefunden wird, ist, dass Elektrizität genau dasselbe ist – wenn man auf einem gewissen Plan zu beobachten versteht –, was der menschliche Gedanke ist. Der menschliche Gedanke ist dasselbe Wesen wie die Elektrizität: das eine Mal von innen, das andere Mal von außen betrachtet. ... Wer nun weiß, was Elektrizität ist, der weiß, dass etwas in ihm lebt, das in gefrorenem Zustand das Atom bildet. Hier haben Sie die Brücke vom menschlichen Gedanken zum Atom. ... In dem Augenblicke, wo die Menschen diese elementarste okkulte Wahrheit von Gedanke, Elektrizität und Atom erkannt haben werden, in dem Augenblicke werden sie etwas erkennen, was das Wichtigste sein wird für die Zukunft Sie werden mit den Atomen bauen können durch die Kraft des Gedankens.« Allerdings, die Menschen würden nicht nur bauen, Maschinen bewegen und Lebensprozesse organisieren mit der Kraft der Gedanken, sondern auch in einem nie dagewesenen Ausmaß zerstören können.

Wer diesen Kontext kennt, der ist verblüfft über die sachliche Nähe von Penrose zu Steiner, auch in manch anderen Details, die ich in der

Arbeit nicht erläutern konnte. Mit einer Theorie des Bewusstseins, zumal mit einer des Denkens die Physik zu revolutionieren, indem die Verwandtschaft zwischen dem Denken und den quantenelektrodynamischen Erscheinungen ins Auge gefasst wird, das liegt exakt auf der Linie dessen, was Steiner vor den Mitgliedern der esoterischen Schule beleuchtet. Deswegen habe ich in einer meiner Internetarbeiten gesagt, Penrose sei demjenigen auf der Spur, was Steiner das Ätherische oder Bildekräfte nennt. Es gibt freilich einen gravierenden Unterschied: Das Resultat bei Penrose wäre eine Physik des Geistes – eine Art theosophischer Materialismus. Bei Steiner sind die Naturerscheinungen Folge von Geist-Kräften.

Es kam Steiner in den Vorträgen wesentlich darauf an zu verdeutlichen, dass die künftigen Kräfte nur würden segensreich wirken können, wenn sich die Menschheit in völliger Selbstlosigkeit ihrer bediente. Ihre egoistische Nutzbarmachung müsste eine zerstörerisch-chaotische Entwicklung zur Folge haben – den von Steiner häufig erwähnten Krieg aller gegen alle, den man auch in Bulwers Roman beschrieben findet.

Die innere Verwandtschaft von Natur und Geist ist auch Gegenstand der Besprechung einer Rede des schon in den Vorträgen wiederholt genannten britischen Premierministers Balfour zum Stand der Naturwissenschaft, die Steiner im November 1904 in der Zeitschrift *Luzifer-Gnosis* erörtert. (GA 34, Dornach 1960, S. 467 ff). Tenor seiner Ausführungen ist auch hier die relative Nähe der neueren Naturwissenschaft zum Gedankengut der (damals noch) Theosophie. Steiner lässt seine Erörterung Balfours ausklingen in der Bemerkung: »Der Kern der Natur muss doch im Innern der Menschenseele gefunden werden; dann wird er sich auch im Universum enthüllen.«

Damit sind wir bei Steiners philosophischen Frühschriften. Es gibt eine direkte Linie von den genannten Vorträgen zu seinen erkenntnistheoretischen Grundlagen der Anthroposophie. Der abschließende Gedankengang aus der Besprechung Balfours findet sich ähnlich am Ende des zweiten Kapitels der »Philosophie

der Freiheit« (GA 4): »Wir können die Natur außer uns nur finden, wenn wir sie in uns erst kennen. Das ihr Gleiche in unserem eigenen Innern wird uns der Führer sein. Damit ist uns unsere Bahn vorgezeichnet. Wir wollen keine Spekulationen anstellen über die Wechselwirkung von Natur und Geist. Wir wollen aber hinuntersteigen in die Tiefen unseres eigenen Wesens, um da jene Elemente zu finden, die wir herübergerettet haben bei unserer Flucht aus der Natur.« Im Denken wird nachfolgend dasjenige erkannt, was eines Wesens ist mit der Natur und ihren Kräften. Das, weil es den Gegensatz von Objekt und Subjekt übergreift, den Dualismus von Ich und Welt überwindet und die ursprünglich monistische Einheit der Welt im Erkennen wiederherstellt. Es ist nicht nur theoretisches Mittel der monistischen Befreiung aus einer dualistischen Befangenheit, sondern zugleich Erfahrungsgegenstand, in dem das innere Wesen der einheitlichen Natur sich von seiner inhaltlichen und kraftenden Seite zeigt. Der im Denken lebende und wirkende Geist ist die eigentliche Ur-Kraft der Natur, die auch in allen ihren Erscheinungen lebt. Er ist die allumfassende Idee. Kern der Welt, nicht nur im philosophisch-metaphorischen, sondern in einem sehr realen kraftenden Sinne, der nicht bloß abstrakte Ideen produziert, sondern auch Arme und Beine in Bewegung setzt, damit aus Gedanken Handlungen werden. Er ist Sinn und Kraft zugleich. Die einzige Kraft, die sich aus sich selbst zu erklären vermag, weil sie durch keine andere bedingt ist (GA 4, S. 145 f). In anthroposophischen Zusammenhängen wird Steiner diesen im Denken wirkenden Geist auch das Ätherische oder Bildekräfte nennen – was sich philosophisch etwa unter den Ausdruck lebendige Universalien fassen lässt.

Ich denke, dass Steiner diese ätherische Kraft meint, wenn er in den Vorträgen die Gedanken als das Innere der elektrischen Erscheinung bezeichnet. Erklärlich wird auch, wenn er von einer Zurückdrängung der leiblichen Organisation durch das Denken in einem physikalisch relevanten Sinne spricht. Es gibt da kein Problem der Heterogenität in der Wechselwirkung zwischen verschiedenen Welten, sondern nur

das Innen und Außen ein und derselben Welt. Die Naturwissenschaft untersucht lediglich die Außenseite einer geistigen Grundkraft, die schon im tätigen Denken erlebt wird.

Zu den hartnäckigeren Problemen, die Ernst Oldemeyer skizziert, gehören – wie ich glaube – weniger die großen Gedankenlinien bei Steiner als vielmehr Einzelheiten der Interpretation einer Schrift wie der »Philosophie der Freiheit«. Sie fangen bereits an bei scheinbar einfachen aber sehr berechtigten Fragen wie: Was meint Steiner im IX. Kapitel im Zusammenhang mit der Zurückdrängung der leiblichen Organisation mit Denken? Meine Antwort an ihn, die ich ausführlicher auf meiner Homepage begründet habe, lautet: Es ist nicht von höheren Bewusstseinsstufen, sondern vom ganz normalen erkennenden (intuitiven) Denken die Rede. Das ist ein rein begriffliches Denken. Aber hier ist bedauerlicherweise zu konstatieren, dass es innerhalb der anthroposophischen Bewegung kaum Klarheit gibt über so zentrale Steinersche Begrifflichkeiten wie Freiheit und intuitives Denken. Über die Eigenart dieses intuitiven Denkens, in dessen Freiheit laut Steiner die Freiheit allen Handelns gründet, gehen die Meinungen bei anthroposophischen Autoren krass auseinander. Und von einer ernsthaften wissenschaftlichen Aufarbeitung dieser Begrifflichkeit kann bis heute kaum die Rede sein. Von diesem intuitiven Denken aber, im erwähnten ersten Zusatz von 1918 weist Steiner darauf hin, ist schon im ersten Teil des Buches die Rede. Nun macht es einen großen Unterschied, ob dieses intuitive Denken nur auf der Ebene höherer und höchster Erkenntnisstufen im Sinne des Steiner-

schen Schulungsweges angesiedelt wird, wie es manche Autoren sehen, oder ob es bereits ein Vermögen des normalen erkennenden Bewusstseins ist – letzteres ist meine persönliche Überzeugung. All diese Dinge sind bislang nicht hinreichend geklärt. Damit dürfte sich auch die Frage nach der mehr oder weniger großen Bescheidenheit meines eigenen Ansatzes und desjenigen einer anthroposophischen »Biologie der Freiheit« erübrigen, wie sie Ernst Oldemeyer am Ende seiner Ausführungen zurückhaltend aufwirft. Die Differenz in den Ansätzen ist keine der Bescheidenheit, sondern eine der logischen Prioritäten. Denn eine »Biologie der Freiheit«, vorausgesetzt sie vertritt Steiners Standpunkt, lässt sich ernsthaft erst entwerfen, wenn dessen Freiheitsbegriff klar ist. Davon aber scheinen wir noch recht weit entfernt. Mir ging es vorrangig darum, einen Beitrag zu dieser Klärung zu leisten, indem ich Steiners Gedankengang in einen umfassenderen philosophisch-naturwissenschaftlichen Kontext gestellt habe, weil Steiner ihn selbst dort hineinstellt. Wie immer eine anthroposophische Biologie der Freiheit einmal aussehen mag: sie wird das von Steiner skizzierte Verhältnis des Denkens zu Naturkausalität und Energieerhaltungssatz berücksichtigen müssen. Für eingehendere Einzelheiten darf ich den Leser an meine Internethomepage verweisen.

MICHAEL MUSCHALLE promovierte über Rudolf Steiners Erkenntniswissenschaft. Autor zahlreicher philosophischer Beiträge und Untersuchungen. Betreiber der anspruchsvollen Website www.studienzur-anthroposophie.de. – Kontakt: Bultkamp@aol.com.